

Der Beamten-Despotismus, oder: die Bürokratie in Oesterreich.

Motto.

Es ist die Pflicht des redlichen Mannes, Andern das Gute anzudeuten, welches selbst zu thun die Härte der Zeit und des Glückes ihm nicht gestattet, in der Hoffnung, daß unter Denen, welche fähig sind, ihn zu verstehen, es Einen geben werde, der vom Himmel begünstigt, das Gute zur Ausführung bringen könne.

Machiavel.



Es ist seit Joseph II. Regierung ein allgemein gefühltes Bedürfnis, daß dem schon auf's Höchste gestiegenen Beamten-Despotismus oder der sogenannten Bürokratie in Oesterreich Schranken gesetzt werden möchten, indem dieses verderbliche System von den leitenden Oberbeamten ausgehend, wovon jeder Hofrath und mancher minder Dirigirende und Abtheilungschef der unverantwortlichen ungebundenen Willkühr wegen, bisher den Kopf höher trug als der Präsident oder der Minister selbst. Die Mängel in der Verwaltung, die Verträge mit auswärtigen Regierungen und Nachbarstaaten, ein drückendes Mauth- und Zoll-System, ein höchst unbilliges Stempel-Patent, eine eben so unbillige Brief-Porto-Gebühr, ein weitschweifiger langsamer Geschäftszug durch alle Stellen, dessen Schwerfällig- und Kostspieligkeit Jedermann drückend war, sind Mißgriffe, von Männern begangen, welche oft ohne alle nöthige Vorbereitung, wissenschaftlichen Geist, Lokal- und Sachkenntniß, bloß durch Protektion oder Geburt in einen Wirkungskreis gestellt wurden, in welchem sie nicht in ihrem Element, leicht in die Abhängigkeit eines Subalternen zum größten Nachtheil des Dienstes oder der allgemeinen Sache verfallen konnten, oder sie wurden von dem grassesten Starrsinn beherrscht, und dieses sind die Calamitäten nebst einer Verschwendung von Gehalten, Pensionen und Extraperonal-Zulagen, der Haltung eines ungeheuren Heeresstandes, der jetzt wohl nicht vermindert werden kann, und einer Beamten-Armee, die den Staat in den 30 Friedensjahren zwang eine Staatsschuld von einer Milliarde Gulden aufzuthürmen, die jenen allgemeinen Schrei nach Abhilfe, da der Druck und die Art und Weise, wie man mit der betriebsamen Mittelklasse verfuhr, die Alles in's Stocken gerathen sehen mußte; in der jüngsten Zeit durch einen jugendlichen Impuls vor unseren Augen herbeiführten. Dazu müssen wir eine bisher ahnenstolze, selbstsüchtige, aristokratische Hofkammerilla und den höhern Klerus, den Generalstab des Papstes zählen, welche unter dem Henkerschwerte des nur zu lange gefeierten Staatsmannes und seiner Regide ihren Schirm fand und die Palissaden bildete, daß kein Bürgerlicher zu den humanen sonst so populären Gliedern der herrschenden Dynastie unmittelbar in was immer für Angelegenheiten so leicht nicht gelangen konnte, oder er mußte sein Anliegen der Gnade eines Kammerlings oder sonstigen Hof-Kreatur Preis geben; selbst die Audienzen unter dieser Inquisition, man kann sagen, waren weiter nichts als leere Form. — Nun endlich brach der große Morgen einer schöneren Zukunft, so hoffen und erwarten wir's, aus der Nacht über Oesterreich herein, Ferdinand der Gütige sprach: „es werde Licht, und es ward Licht“ die Wolkenhülle sprang und man wird den Menschen nicht erst vom Baron an aufwärts zählen, man wird ihn in der Blüthe, in den Kern der Nationen, in den Mittelklassen, in welchen alle Intelligenz wohnt, suchen, nicht in den Parforce-Jägern, Spielern und Pferdebandigern, die höchstens nur Ludwigs XIV. Hofsprache zu ihrer wichtigsten Aufgabe machten, dabei aber alles andere Wissen den Gemeinplätzen der Bürgerlichen überließen; man wird dem Landmanne, als den wichtigsten Stand, und den Bürgern jene unveräußerlichen Rechte ertheilen, an denen durch die allerhöchste Gnade des constitutionellen Kaisers durch die Landstände bereits thätigst gearbeitet wird; man wird ihnen Schutz und Unterstützung aus dem Staatsschatz durch Vorschüsse gewähren und das edle Geld in einer so bedrängten Zeit nicht auf Verschönerung à la Czapka und kostspielige Schlachthäuser und Monumente versplittern, dieß sei späteren Tagen vorbehalten; man wird, Arbeitshäuser für die Staatsbedürfnisse zur Verminderung der Armen eröffnen, und dazu können die Klöster verwendet werden, man wird einen einfacheren Geschäftsgang in den Bureau's einleiten, damit die einlaufenden Gegenstände eine schnellere Erledigung als bisher, erhalten; denn oft brach die Geduld darüber, man wird

216

die Hauszinssteuer herabsetzen, man wird den Miethzins regulieren, man wird Steuern einführen, welche den ärmeren arbeitenden Klassen nicht so zur Last fallen wie bisher; man wird für die Verminderung der Theuerung Sorge tragen und durch eine bessere Polizei und gänzlich verwahrloste Marktaufsicht die Rectheit und gute Qualität der Nahrungsmittel streng überwachen und nun erst muß ich noch einen Mißstand rügen, welcher mein Herz seit lange schon in Anspruch nimmt, den aber die Härte der Zeit bisher verweigerte, es ist dieß das Schicksal der subalternen Beamten.

Während die hohen Beamten, jene von 24,000 bis herab zum Hofrathe von 4 und 5000 Gulden, und jene, welche große Summen bloß auf ihren Namen, ohne weitere Verantwortlichkeit, aus der Staatskasse zu fingirten Zwecken erheben konnten; im Uebermuth, in der Wollust ihres Gehaltsreichthums schwelgten, der von Bürger- und Bauernschweiß oder von Staatsschuldenmachen hereingebracht werden mußte; waren die subalternen Beamten in einer Zeit, in welcher die härteste, wucherischste, nur durch einen Zudengeist herbeigeführte Theuerung aller Lebensbedürfnisse die ärmeren Klassen, und folglich auch den gering Besoldeten niederdrückte, dem bittersten Schicksale Preis gegeben!

Sei es als Familienväter, sei es als allein da stehend, so stellte sich für die Ersteren das erbärmlichste und für die Zweiten ein erbärmliches Leben mit Gehalten von 800 bis herab auf 300 Gulden vor Augen. Die Letzteren waren der Theuerung im Gasthause verfallen.

Die unverschieblichen Ausgaben auf hohen Miethzins, selbst der kleinsten beschränktesten Wohnung, auf Kleidung, Wäsche, Möbel, Kinder-Erziehung und Schul-Unterricht, wobei die Professoren zu gewissen Zeiten, wie die Grundwächter nicht übersehen werden durften, endlich der tägliche Lebensbedarf, den der subalterne Beamte kaum zur Sättigung mit der dürftigsten Kost, wo ein Erdapfel einen Kreuzer, das Schmalz das Pfund 1 fl. 12 kr., das Brot dergestalt klein war und zum Theil noch ist, daß eine kleine Haushaltung leicht für 30 und 40 kr. verzehren konnte, und das Pfund Rindfleisch 11 auch 12 kr. Mze. kostete und noch kostet, herbeizuschaffen im Stande war; und so dehnte sich die Theuerung noch auf mehrere andere unentbehrliche Artikel, als: Eier, Butter, Milch, die man obendrein nie echt bekommt, — auch Mehl aus. Dieser fluchenswerthe Zustand, überdieß bei eingetretenen Krankheitsfällen, brachte Manchen, der sich nebenbei auch nichts verdienen konnte, oder durch Unterricht ertheilen sich durch außerordentliche Anstrengung auch noch die übrige Tageszeit außer dem Kreise seiner Familie abstellen mußte, zur Verzweiflung, zum Wahnsinn oder wohl gar zum Selbstmorde, wie Thatsachen vorliegen. Machte ein Beamter im höchsten Drang der Umstände Schulden und das Amt erfuhr es, so war sein Borrücken schon gesperrt und er in den Konduitslisten von seinem nächsten Vorsteher gebrandmarkt, während man über oft höher belaufende Schulden der Oberbeamten hinweg sah. Rührte sich, veranlaßt durch die traurigsten Verhältnisse ein Solcher, so wurde er als Resonneur und Stüßkopf von seinen herzlosen, inhumanen oft nur zu sehr bornirten Chefs verwiesen, zur wirthschaftlicheren Haushaltung ermahnt und die Hofstelle mit ihren perfiden unerfahrenen Referenten mit Gehalten von 4, 5 und 6000 Gulden gab immer den tiefgekränkten Subalternen, der ohne Untersuchung rechtslos brutal verdammt wurde, Unrecht, und dem Amtschef Recht. Dieß war bisher das Loos eines Subalternen in Oesterreich, er wurde jahrelang präterirt, wenn er gleich der brauchbarste, geschickteste und tadelloseste Beamte war.

Ich hoffe, daß die Sonne, die über Oesterreich durch die Allerhöchste Gnade des constitutionellen Kaisers, auch diesen Unstern einer barbarischen Zeit aus unserem Horizonte verschwinden und das Loos der Subalternen erträglich machen werde. Was mir übrigens hier über diesen Gegenstand zu sagen noch erübrigte, darüber verweise ich den Leser auf den, bei dem Buchhändler Jakob Bader, Stroblgasse, unter dem Titel: „Pia desideria der subalternen Staatsbeamten“ von Herrn Adolph Karl Naske herausgekommenen Aufsatz; da ich sonst nur meine eigenen ganz gleichen Gedanken, wie sie dieser Aufsatz in seinen schließlichen 6 Punkten enthält, hier wiederholen mußte.

Es lebe der constitutionelle Kaiser Ferdinand der Erste, der Gütige, die Press-Freiheit, die Constitution, die National-Garde und alle die verbrüdernten Nationen des gesammten Kaiserstaates! hoch leben Sie!!

Wien, im April 1848.

Von einem Freunde der Wahrheit
und der Erfahrung.

Gedruckt und zu haben bei J. B. Wallishauser für 6 kr. C. M.